

Forschergruppe Wiener Neustadt des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

Erfreulich ist die Tatsache, daß sich die Anzahl der Höhlenfahrten gegenüber dem Vorjahr wesentlich vermehrt hat, wenn auch die Teilnehmerzahl je Fahrt etwas zurückgegangen ist. Hauptarbeitsgebiet der Gruppe war wieder die Schneealpe. Dort wurden die bereits früher erkundeten Höhlen im Gebiet der Hohlen Mauer vermessen. In den Westhängen der Raxalpe bei Naßwald konnte das sagenhafte *Zinnoberloch* endlich gefunden werden. Einige interessante Entdeckungen und Befahrungen gelangen im Gebiet des Pfaffensattels (Steiermark) sowie der Veitschalpe. Die Forschungen in der *Altaquelle* bei Brunn an der Pitten wurden intensiv weitergeführt und Neuvermessungen gemacht. In der *Excentriqueshöhle* bei Erlach (Niederösterreich) war der außerordentlich hohe Wasserstand in den Höhlenräumen im Sommer 1965 der Fortsetzung von laufenden Beobachtungen hinderlich.

Im Ausland wurden Höhlen des Mährischen Karstes sowie die Höhlenwohnungen des Mont des Ksour in Tunesien besucht. Je ein Mitglied der Gruppe nahm an der österreichischen Verbandstagung und am 4. Internationalen Kongreß für Speläologie in Ljubljana teil.

Die Herausgabe des gruppeneigenen Nachrichtenblattes „Höhle und Spaten“, mit der in diesem arbeitsreichen Jahr begonnen wurde, fand allgemein großen Anklang.

Kurt Aubrecht

Arbeitsgemeinschaft „Höhle und Karst“ des Lindenhofs Eggenburg im Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

Die Arbeitsgemeinschaft hat ihre Arbeiten auf die Herstellung eines 16-mm-Farbtonfilmstreifens mit einer Laufzeit von 20 Minuten konzentriert. Dieser Film, der den Titel „Auf unterirdischen Wegen“ trägt, ist in österreichischen Höhlen gedreht und inzwischen fertiggestellt worden.

Hans Matz

Les sociétés et clubs affiliées à la Fédération Spéléologique de l'Autriche donnent les rapports concernant leurs activités au cours de l'année 1965. Il y a un grand nombre de découvertes dans les réseaux déjà connus ainsi que de découvertes de nouvelles grottes et gouffres. Dans la Gruberhornhöhle on a atteint un dénivellement de 710 mètres; le développement total du réseau „Raucherkarhöhlensystem“ a atteint 6 060 mètres.

Zur Frage des Höhlenrettungswesens

Es besteht kein Zweifel, daß die starke Verbreitung, die die Höhlenforschung in den letzten Jahrzehnten gefunden hat, ebenso wie die zunehmende Schwierigkeit der immer größeren Expeditionen Anlaß genug sein müssen, der Frage des Höhlenrettungswesens besonderes Augenmerk zuzuwenden. Bahnbrechend auf diesem Gebiet war zweifellos Belgien, wo vor allem durch die Initiative von De Martynoff ein straff organisierter Höhlenrettungsdienst („Spéléo-Secours“) seit eini-

gen Jahren besteht. Seine ersten Erfahrungen wurden schon vor drei Jahren beim „Ersten Internationalen Kongreß über Höhlenrettung“ in Belgien bekanntgegeben, der vorwiegend aus den romanischen Ländern Westeuropas besetzt war. Allmählich haben auch die übrigen Nationen dieser Frage besonderes Augenmerk zugewandt. Der Vierte Internationale Kongreß für Speläologie 1965, bei dem ein eigenes, sehr gut besuchtes Symposium über Unfälle in Höhlen und über das Höhlenrettungswesen in den verschiedenen Staaten abgehalten wurde, bot den unmittelbaren Anlaß zur Veröffentlichung der folgenden Berichte und Hinweise.

Dr. Hubert Trimmel

Der Höhlenrettungsdienst beim 4. Internationalen Kongreß für Speläologie in Laibach (Ljubljana) 1965

Bei allen teilnehmenden Nationen konnte reges Interesse an dieser Frage bemerkt werden. Es kam dabei vor allem der Wunsch zum Ausdruck, alle an der Höhlenrettung interessierten Verbände zu einem Treffen in der Zeit zwischen den Internationalen Kongressen zusammenzufassen und dabei Erfahrungen und Meinungen auszutauschen. Bei den einzelnen Vorträgen kamen die Organisation des Einsatzes, die Bergung Verunglückter und Ergebnisse der statistischen Auswertung der Höhlenunfälle zur Sprache.

A. Mason-Williams brachte eine sehr interessante Statistik, in der mehr als 100 Unfälle in englischen Höhlen nach den verschiedensten Gesichtspunkten analysiert worden waren. Höhlenkundlichen Vereinen angehörende Forscher hatten weniger Unfälle aufzuweisen als „wild“ forschende. Bei den Verletzungen waren — in der angegebenen Reihenfolge — Knöchelverletzungen, Rißquetschwunden und Brüche am häufigsten. Es konnten Gebiete erfaßt werden, die höhere Unfallhäufigkeit aufwiesen als andere; die Ursachen der Unfälle waren in den einzelnen Jahreszeiten verschieden. Aus dieser Statistik, die vielfach als Spielerei angesehen werden mag, lassen sich dennoch einige Schlüsse auf Ausrüstung, notwendige Sicherheitsmaßnahmen und Ausbildung der Forscher gewinnen.

In Belgien ist, wie aus den einschlägigen Vorträgen hervorging, der Spéléo-Secours dem Roten Kreuz angeschlossen. An der straffen Organisation arbeiten insgesamt 85 Personen mit; sie ist durch die Angliederung an das Rote Kreuz mit Zelten und guter Ausrüstung einschließlich Sanitätsfahrzeugen versehen.

In Frankreich stehen bei der großen Zahl aktiver Höhlenforscher auch der Höhlenrettung viele Helfer zur Verfügung. Eine zentrale Organisation ist infolge der Verteilung der Höhlen über verschiedene Teile des Landes nicht aufgebaut und auch nicht nötig. Zwangsläufig ist zur Höhlenrettung auch eine starke Gruppe von Tauchern nötig, die über Höhlenerfahrung verfügen.

In der Vorhalle des Tagungsgebäudes in Laibach war auch eine Ausstellung von Rettungsgeräten aus Frankreich und Belgien untergebracht; die Geräte wurden teilweise in den Vorträgen vorgeführt und erläutert. Das bemerkenswerteste Rettungsgerät bildete ein Transportsack mit eingenähten Holzleisten zur Verstärkung, der von belgischen Höhlenforschern entwickelt und in Frankreich verbessert worden war. Diese Sacktrage wäre, wenn sie für hochalpine Verhältnisse etwas umgebaut würde, ein auch für alpine Großhöhlen sehr brauchbares Gerät.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich — außer Belgien — alle anderen Länder vorhandener einschlägiger Institutionen bedienen, um eine Bergung aus Höhlen durchführen zu können, oder eine gegenseitige Hilfe aus Kameradenkreisen organisiert haben. Nicht jedes Land hat bei den Bergungen die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden, aber es muß auch an dieser Stelle gesagt werden, daß Österreich mit den höchstgelegenen Höhlen, den umständlichsten Zugangswegen und durchwegs sehr gefährlichen Forschungsbedingungen bis zum Kongreß 1965 nichts

getan hat, um den Rettungsschwierigkeiten zu begegnen. Über die spezielle Höhlenrettungsausrüstung gab es im kleinen Kreis in der Ausstellungshalle einige Diskussionen, die überaus fruchtbar waren. Daß sich Belgier und Engländer mit Problemen der Rettung beschäftigen, die in Mitteleuropa der Bergrettungsdienst seit Jahren gelöst hat, speziell was Seiltechnik und Seilmaterial betrifft, sei nur am Rande bemerkt. Wir könnten alle voneinander lernen! Sicherlich hat der Laibacher Höhlenforscher-Kongreß durch dieses Symposium auch dem Höhlenrettungsdienst allgemein neuerlich ein Ziel gesetzt. Es geht um das Leben unserer jungen Höhlenforschergeneration!

Albert Morokutti

Höhlenrettungsvorführung im Rakbachtal

Im Anschluß an das Vortragsprogramm des 4. CIS in Laibach fand anläßlich einer Exkursion in das Rakbachtal am 17. September 1965 eine Vorführung von Rettungsgeräten statt. Sowohl ein belgisches als auch ein jugoslawisches Team demonstrierten das Aufseilen von gleichzeitig zwei Mann, welche den Retter und den Geretteten darstellten, mit Hilfe einer von einem Mann handbetriebenen Winde. Beide Geräte hinterließen einen guten Eindruck und waren relativ klein und leicht. Da die Übersetzung der Kraft eines Mannes gut angepaßt war, hatte das zahlreich versammelte internationale Publikum lange den attraktiven Anblick, die beiden Forscher aus der hochwasserdurchbrausten Schlucht des Rakbaches 70 m hinauf zur „Kleinen Naturbrücke“ schweben zu sehen.

Wie jedoch jeder Höhlenforscher weiß, bietet nicht das freihängende Aufseilen die größten Schwierigkeiten, denn das läßt sich mit Hilfe eines Stahlseilgerätes, wie es der Bergrettungsdienst verwendet, auch durchführen. Das weitaus schwierigere Problem ist der Transport eines Verletzten in einem labyrinthischen Höhlensystem. In dieser Hinsicht war die zweite Vorführung der belgischen Höhlenrettungsmänner besonders wertvoll. In einer oben mit Latten bedeckten Karren-gasse wurde sehr geschickt ein winkeliger Kriechgang simuliert. In diesem fand der Transport eines Verletzten in dem mit Leisten völlig versteiften Transportsack — unbedingt notwendig bei Rückgratverletzungen — statt. Hierbei wurde gezeigt, daß bei Einsatz von genügend und geübten Händen die Beförderung für den Verletzten recht schonend vor sich gehen kann. Der Transportsack ist auch zum Abtransport außerhalb von Höhlen in schwierigem Gelände gut geeignet, wie zum Abschluß der Vorführung gezeigt wurde.

Heinz Ilming

Organisation eines Höhlenrettungsdienstes in Österreich

Am 13. November 1965 fand in Linz über Anregung von Albert Morokutti (Salzburg) eine Besprechung über die Organisation eines Höhlenrettungsdienstes in Österreich statt, an der Vertreter aller Landesvereine für Höhlenkunde teilnahmen. Dabei wurde vereinbart, daß innerhalb jedes Landesvereines für Höhlenkunde ein Alarmplan aufgestellt wird; etwa drei bis vier Personen, die nach Möglichkeit ständig erreichbar sind, werden dabei angeführt. Im Alarmfalle übernehmen sie die Verständigung der weiteren Mitglieder, die als Spezialisten für einen Rettungseinsatz in Frage kommen (Mitglieder mit Schachterfahrung, Ärzte, Taucher, Sprengmeister u. a. m.). Der Alarmplan wird über den Verband österreichischer Höhlenforscher unter allen Landesvereinen für Höhlenkunde ausgetauscht und soll auch beim Bergrettungsdienst und bei den Landeskommanden der Gendarmerie aufliegen. In jedem Verein soll ein Alarmkasten (Rettungskasten) für den Bedarfsfall leicht erreichbar bereitstehen, der auf die besonderen Erfordernisse des Einsatzes im Höhleninneren abgestimmt ist. Ausrüstungsgegenstände, die der Bergrettungsdienst ohnehin besitzt, müssen (wenigstens zunächst) nicht nochmals angeschafft werden. Vordringlich erscheint die Entwicklung eines für alpine Höhlen speziell entwickelten Tragsackes; der Bau wird von Albert Morokutti durchgeführt, der bei der Verbandsexpedition ins Raucherkarhöhlensystem im Juli 1966 darüber

Bericht erstatten wird. Jeder Landesverein für Höhlenkunde und alle Sektionen wurden aufgefordert, die technische Grundschulung ihrer Mitglieder (Erste Hilfe, Seiltechnik u. dgl.) durchzuführen. Bei der Expedition des Verbandes österreichischer Höhlenforscher wird der Erprobung der Geräte im Einsatz besonderes Augenmerk zugewendet werden und eine Spezialschulung erfolgen.

Der Höhlenrettungsdienst soll in erster Linie im Falle von Unfällen in Aktion treten, die Expeditionen der Höhlenforscher betreffen könnten. Er soll aber auch gegebenenfalls bei anderen Höhlenunfällen (z. B. Absturz von Skifahrern in Schächte) die Arbeiten des Bergrettungsdienstes unter Einsatz des besonders für Höhlen geeigneten Materials (Drahtseilleitern, Tragsack u. dgl.) unterstützen.

(Auszug aus dem Protokoll)

Le symposium concernant le service de secours en grotte pendant le Congrès International de Spéléologie 1965 à Ljubljana a montré la nécessité de créer un spéléo-secours en Autriche. Les rapports publiés ci-dessus donnent une impression des événements en Yougoslavie et de plus un premier point de vue en ce qui concerne l'organisation du service de sauvetage spéléologique en Autriche, portée par les membres actifs des sociétés et clubs spéléologiques.

Höhenschutz in Österreich im Jahre 1965

Von Hubert Trimmel (Wien)

Das Bundesdenkmalamt hat im Rahmen der ihm durch das österreichische Naturhöhlengesetz (Bundesgesetz vom 26. Juni 1928, BGBl. Nr. 169) übertragenen Aufgaben seine Bemühungen um einen wirksamen Schutz der Höhlen und Karsterscheinungen in Österreich weiter fortgesetzt. Die folgenden Höhlen wurden im Jahre 1965 zum Naturdenkmal erklärt:

Obir-Tropfsteinhöhlen auf der Unterschäffleralpe (Kärnten)

Die Stellung unter Denkmalschutz wurde zunächst für die sogenannte „Kleine Grotte“ und für die „Lange Grotte“ ausgesprochen, die beide durch die Bergbaustollen des Blei-Zink-Bergbaues im Revier Eisenkappel seinerzeit angeschnitten wurden und derzeit vom Stolleneingang „Markus“ her zugänglich sind. Im gleichen Gebiet sind noch weitere schutzwürdige Naturräume („Wartburggrotte“) vorhanden, die höhlenkundlich bisher noch nicht näher bearbeitet worden sind, so daß die Erarbeitung der naturwissenschaftlichen Unterlagen als Grundlage für die Durchführung eines Unterschutzstellungsverfahrens noch bevorsteht. Die mit Zahl 237/65 des Bundesdenkmalamtes am 13. Jänner 1965 zum Naturdenkmal erklärten beiden oben genannten Höhlen zeichnen sich durch einen überaus großen Reichtum an Tropfstein- und Sinterbildungen aus¹. Da der Bergbau im Bereich der Höhlen

¹ Vgl. F. Lex, Die Tropfsteinhöhlen in der Unterschäffleralpe. Carinthia II, 112./113. Jg., Klagenfurt 1923, S. 5—8, und 114./115. Jg., Klagenfurt 1925, S. 14—17, sowie H. Trimmel, Beobachtungen aus den Tropfsteinhöhlen bei der Unterschäffleralpe im Hochobir (Kärnten). Die Höhle, 10. Jg., Wien 1959, S. 25—33.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Morokutti Albert, Ilming Heinz

Artikel/Article: [Zur Frage des Höhlenrettungswesens 7-10](#)